



Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County
Ein Personaleinsatz von COMUNDO



Mein Counterpart Phiona und ein Kesho Volunteer am Stand bei Triathlon in Kilifi (Fotos: Stefanie Hallberg)

Die ersten Monate

Ein herzliches Hallo an alle,

bevor ich unten in die Details gehe, möchte ich euch sagen: Mir geht es bestens. Ich habe den Schritt, nach Kilifi zu gehen und bei Kesho Kenya zu arbeiten, in keinsten Weise bereut. Es war genau die richtige Entscheidung. Ich fühle mich hier sehr wohl. Der Ort ist geschäftig, aber überschaubar, und verglichen mit Nairobi oder Mombasa sehr sicher. Ich habe ein Haus direkt am Creek gefunden, mit einem schönen Garten und für eine fast lächerlich geringe Miete. Die Arbeit ist äußerst abwechslungsreich. Jeder Tag ist anders. Es gibt kleine und größere Erfolge zu verzeichnen. Ich habe den Eindruck, dass der Bedarf nach meinem Wissen und meiner Erfahrung sehr groß ist. Die Kollegen, die durchwegs jünger als ich sind, haben mich gut aufgenommen und sind alle unheimlich nett und engagiert. Inzwischen kenne ich sie alle beim Namen, fühle mich anerkannt und als Teil des Teams.



Dann noch etwas: Weihnachten naht. Da in dieser Zeit die Wörter «Geschenke» und «Nächstenliebe» vermehrt in aller Munde sind, würde ich mich sehr über jede Spende von euch freuen, die meine Arbeit im Projekt unterstützt. Die nötigen Daten findet ihr auf der letzten Seite dieses Newsletters.



Kontaktadresse – Stefanie Hallberg, c/o KESHO, P.O. Box 997-80108 Kilifi/KENYA

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

stefanie.hallberg@gmail.com - Die Kosten für meinen Einsatz trägt COMUNDO.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.



Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

Darf ich vorstellen: Mein Counterpart Phiona



Mein Counterpart Phiona

Das ist Phiona, genau genommen Phionalorna Sheila Nzikwa Mwandeje, 26 Jahre alt, mit einem Bachelor in Kommunikation und PR. Mit ihr arbeite ich am engsten zusammen. Sie ist mein Counterpart, ihr gilt meine eigentliche Unterstützung. Wir beide bilden die Kommunikationsabteilung.

Das mit den Namen hier in Kenia ist etwas kompliziert. «Phiona ist mein offizieller Vorname», erklärt sie mir. Doch würde man in ihrem Ort nach einer Phiona fragen, wüsste keiner, wer damit gemeint ist. «Hier kenne mich alle unter meinem inoffiziellen Namen Sheila, der ist allerdings in keinem meiner offiziellen Papiere erwähnt.» Den Nachnamen Nzikwa hat sie von ihrer Großmutter. Daneben hat sie noch einen traditionellen Nachnamen: Mwandeje.

Phiona lebt noch bei ihren Eltern, etwa 20 Kilometer nördlich von Kilifi. Sie kommt jeden Tag mit dem Motorradtaxi, hier Bodaboda oder Pikipiki genannt, zur Arbeit. Das ist nicht ganz

ungefährlich. «Aber was ist das Leben ohne Risiko?» Sie hat einen Fahrer, dem sie vertraut, wie sie sagt, und der sie bisher immer sicher zur Arbeit und nach Hause gebracht hat. Sie plant aber, bald bei ihren Eltern auszuweichen und unabhängig zu leben.

Phiona hat auch einen Freund. «Ich bin im besten Alter, um zu heiraten, aber vorher will ich noch ein paar Dinge in meinem Leben erreichen», sagt sie. Dazu gehört, dass sie ihren Master macht. Im kommenden April will sie sich dafür anmelden. Am liebsten wäre ihr der Bereich Kommunikation. «Aber dafür muss ich nach Nairobi oder einen Fernstudiengang absolvieren. Ob ich dazu die nötige Selbstdisziplin habe, weiß ich nicht.» Manchmal müsse man halt seine Komfortzone verlassen, sage ich ihr. Sie nickt.

Geboren wurde Phiona in Mombasa, aufgewachsen ist sie in Kilifi. Studiert hat sie in Eldoret, das nördlich von Nairobi im Hochland liegt. Für ein Küstenkind eine echte Umstellung. «In Eldoret ist es kalt. Es hat etwas gedauert, bis ich mich an das Klima gewöhnt habe.» An der Küste ist es ihr aber viel zu warm, besonders nachts. «Da dreht man sich hin und her im Bett, bis man dann mit einem Buch endlich einschlafen kann.»

Kann ich nachvollziehen, es geht mir genauso. Derzeit ist es hier so schwül-warm wie in einer Waschküche, auch abends gehen die Temperaturen kaum runter.



Ein gutes Team: Phiona und ich auf der Arbeit

Mit 12 ins Internat

Wie viele kenianische Kinder in ihrem Alter, war Phiona schon früh von zu Hause weg, weil die Eltern sie im Alter von 12 Jahren nach Meru in ein Internat geschickt haben. Damit sie ohne Ablenkung lernen kann und den langen Schulweg nicht mehr hat. «Manche kommen schon mit acht in die Boarding School». Am Anfang fand sie vor allem die Hin- und Rückfahrten über Nairobi sehr abenteuerlich, fast beängstigend, da sie allein unterwegs war. «Du kommst um 4 Uhr morgens in Nairobi an, hängst dort drei Stunden ab, bis um 7 Uhr das Matatu (Sammelbus) an die Küste fährt.» Im Internat hat sie schnell Freunde gefunden, wie immer in ihrem Leben. «Ich bin in unserer Familie die sozialste Person, die immer gleich Anschluss findet.»

Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

«Anfangs habe ich deine Rolle nicht wirklich verstanden»

Phiona ist seit Juli bei Kesho Kenya und liebt ihre Arbeit, vor allem wegen der Abwechslung und der vielen unterschiedlichen Aufgaben, die sie hat. Und weil sie mit meiner Unterstützung den Kommunikationsbereich aufbauen kann. «Das ist auf eine positive Weise herausfordernd, ich mag das.» Vorher hat sie für eine große Organisation gearbeitet, wo PR, Medienarbeit und Grafik-Design in unterschiedlichen Abteilungen beheimatet waren und jeder nur einen kleinen Aufgabenbereich hatte. Das empfand sie als ziemlich unbefriedigend.



Phiona beim Radiosender Baraka FM

Bei Kesho Kenia mag sie die Atmosphäre. «Ich denke, ich passe auch gut in das Team.» Alle Mitarbeiter unterstützten sich gegenseitig und täten alles dafür, dass die Organisation ihre Ziele erreicht und Projekte erfolgreich umsetzt. Mit mir als Co-Worker zusammenzuarbeiten, war für sie zunächst ungewohnt, eine Herausforderung. «Anfangs habe ich deine Rolle als unterstützender Berater nicht wirklich verstanden.» Inzwischen genieße sie die Zusammenarbeit mit mir, sagt sie. «Ich kann viel lernen: Wie man Berichte, Reportagen und posts auf Facebook schreibt. Oder gute Fotos macht und sie bearbeitet. Für mich ist das wie eine interessante Reise. Ich empfinde das als eine tolle Unterstützung. Immerhin hast du 30 Jahre Berufserfahrung, ich hingegen nur drei. Da kann ich ja nur profitieren.»

Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt

Drei Monate bin ich nun schon in Kilifi! Die Zeit vergeht wie im Flug. Die ersten Wochen waren ziemlich stressig. Damit hr besser einordnen könnt warum, eine kurze Vorabklärung

Wenn man wie ich in ein Projekt geht, ist es an und für sich üblich, dass man in den ersten drei Monaten zunächst eine Eingewöhnungsphase hat. Zeit, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, sich im Ort zurechtzufinden, nach einer eigenen Unterkunft zu suchen, die Kollegen und die Organisation, in der man arbeitet, kennenzulernen, sich einzuarbeiten. Und nach den anstrengenden und intensiven Wochen der Vorbereitung, in der man mit Wissen vollgestopft wird, erst einmal wieder runterzukommen.

Der erste Tag: Ziemlich viel auf einmal



Ganz schön voll: Das Kesho Kenya Resource Center während der Schulferien. Mein Schreibtisch ist hinten am Fenster in der Mitte.

Bei mir war das ganz anders. Sonntagnachmittag kam ich in Kilifi an. Direkt am Montag bin ich ins Office, um kurz «Hallo» zu sagen, mit meinem Executive Direktor Evans Odhiambo zu sprechen, Phiona kennenzulernen und mich allen Kolleginnen und Kollegen vorzustellen. Evans hatte nicht so viel Zeit, denn er musste sich um wichtigen Besuch kümmern: Charles, der Mitarbeiter eines großen kanadischen Donors namens Leger Foundation war in Kilifi, um sich vor Ort ein Bild über die Arbeit von Kesho zu machen. Phiona führte mich dann von einem Kollegen zum nächsten, und jedesmal stellte ich mich vor, auf Kiswahili, was alle ihrem Lächeln nach zu urteilen ganz sympathisch fanden. Dann bekam ich direkt einen Schreibtisch zugewiesen, und schwupps, fünf Minuten später stand dann auch ein Laptop für mich drauf. Bevor ich überhaupt anfangen konnte, ihn zu konfigurieren, kam meine Kollegin Hedaya mit drei Dokumenten, die ich durchlesen und

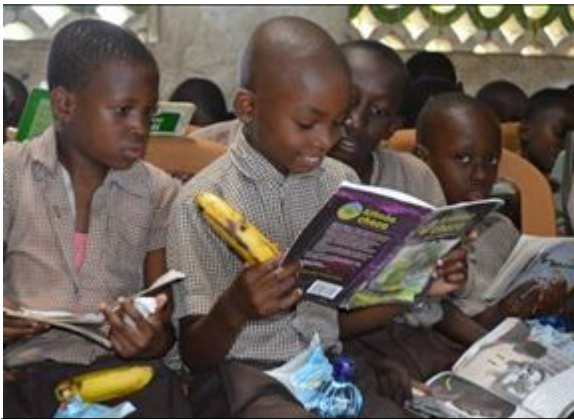
Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

unterzeichnen musste: Dass ich die darin beschriebene Child Protection Policy, den Verhaltenskodex und die Regeln beim Fotografieren von Kindern beachten werde. Das muss jeder neue Mitarbeiter oder Praktikant direkt unterschreiben, bevor er oder sie überhaupt mit der Arbeit beginnt.

Von Evans, meinem Chef, bekam ich eine kleine Mappe mit Papieren zum Ausfüllen. Die ersten zwei Seiten waren eine relativ lange Liste, wer mich in welchen Bereich einführen soll. «Das solltest du innerhalb einer Woche abgearbeitet haben», sagte er. Puh, ganz schön viel auf einmal: Neue Gesichter, neue Umgebung, eine gefühlte Flut von Namen, die ich mir erst einmal gar nicht alle merken konnte. Aufgaben der Kollegen, die mir kurz erklärt wurden, aber viele Fragezeichen bei mir hinterließen. Dann der ganze Papierkram. Ich fühlte mich leicht überfordert, fast schon überrannt. Aber okay, Augen zu und durch. Es wird schon alles werden.

Der erste Monat: Stress pur



Lesen fördert Selbstbewusstsein und schulische Leistung (Rechte: Kesho Kenya)

Ab Dienstag bin ich dann ganz normal arbeiten gegangen, täglich von 8 Uhr morgens bis 17 Uhr, eine Stunde Mittagspause. Habe Termine für die Kurzeinführungen gemacht, um meine zweiseitige Liste abzuarbeiten. Habe meinen Laptop eingerichtet. Dann kommt Charity zu mir, die den Bereich Basic Education (Grundschule) unter sich hat. Ob ich ihr beim Vierteljahresbericht zu einem Projekt namens «Tusome» helfen könnte? «Tusome» heißt «Lasst uns lesen».

In zehn Grundschulen wurden Leseclubs eingerichtet und andere Aktivitäten durchgeführt, um Kinder mit Spaß und spielerisch ans Lesen heranzuführen und Eltern dafür zu sensibilisieren, Kindern zu Hause eine lesefreundliche Umgebung zu schaffen. Denn in Kilifi County sind viele Kinder am Ende der achtjährigen Grundschule nicht wirklich in der Lage, einen Absatz auf Englisch oder Kiswahili komplett zu lesen oder zu verstehen, was sich natürlich auch auf die schulischen Leistungen und Noten auswirkt. «Tusome» war ziemlich erfolgreich. Die Leistungen und

das Selbstbewusstsein der Kinder verbesserten sich, die Eltern unterstützten das Projekt sehr engagiert, die Lehrer waren voll des Lobes. All das entnehme ich dem 35-seitigen Bericht, bei dem ich helfen soll. Bis das Word-Dokument aus einem Guss ist, dauert es mehrere Stunden.

«Was sind denn Mailshots?»

In der ersten Woche legt mir Lilian, eine andere Kollegin, etwa 20 Akten von Schülern der Secondary School (vergleichbar Oberstufe) auf den Tisch. «Stefanie, kannst du dazu bitte Mailshots für die Sponsoren verfassen? Es ist supereilig, alle 120 Mailshots sollen Ende der Woche fertig sein.» Wenn ihr euch jetzt fragt, was Mailshots sind – das habe ich mich auch. Lilian erklärt mir, dass jeder Sponsor eines Schulkindes am Ende eines Terms (Trimesters) eine Mail bekommt, in der über die Leistungen und Aktivitäten des Kindes berichtet wird. Das jeweilige Zeugnis und ein Brief des Kindes an den Sponsor werden als Anhang beigelegt.

Da Lilian erst zwei Monate als Leiterin für Secondary Education bei Kesho arbeitet, hat sie noch nie Mailshots geschrieben. Ich helfe ihr gerne, schreibe einen Text, der ihr gut gefällt, erkläre ihr, wie ich ihn aufgebaut habe und aus welchen Quellen die Infos kamen – und schreibe dann auch noch ein kleines Manual, eine Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie Mailshots geschrieben werden. Dann haben auch Praktikanten, Volunteers oder andere Kollegen, die Mailshots schreiben, einen Leitfaden, der ihnen bei der Arbeit hilft. Das Manual findet auch Charity gut, die für ihre Grundschüler ebenfalls Mailshots schreiben muss. Also erstelle ich auch schnell noch ein Manual für sie.

Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

Es gibt viel zu tun ...



*Phiona, Hedaya und ich
bei Baraka FM*

Kurz und gut – meine Tage auf der Arbeit sind voll ausgefüllt. Ich helfe dabei, Berichte zu redigieren und formatieren, veraltete Broschüren zu überarbeiten, stehe samstags den ganzen Tag mit Kollegen bei einem Triathlon-Event am Stand, um Werbung für Kesho zu machen. Ich zeige Charity, wie man einen Bericht von 120 MB (unmöglich per Mail versendbar) auf 700 KB reduzieren kann, einfach dadurch, dass man das Datenvolumen aller Fotos reduziert. Ich bin an einem Freitag nach der Arbeit mit Phiona und Hedaya in Mombasa, weil Hedaya als Safeguarding Officer ein einstündiges Radiointerview zu Kinderschutz bei Baraka FM geben soll. Ich fahre mit Mitarbeitern raus auf eine Schule auf dem Land,

wo Hedaya mit 250 Kindern über ihre Rechte spricht. Ich zeige Phiona, wie man nach journalistischen Gesichtspunkten am besten Facebook-Posts verfasst und Blogbeiträge schreibt.

Webseite, Fotoarchiv, Pressemappe, Trainings ...

Manchmal weiß ich nicht, wo ich anfangen und aufhören soll. Es ist so viel zu tun. Die Webseite ist veraltet und muss dringend überarbeitet werden. Broschüren und Flyer müssen aktualisiert und neu gestaltet werden. Ein sensibles Thema, denn die Kollegin, die die Flyer nach bestem Können erstellt hat, könnte sich verletzt fühlen, wenn wir sagen, dass diese Flyer nicht professionell genug sind. Phiona und ich sollen auch eine Pressemappe erstellen und einen Presseverteiler aufbauen. Ich zeige Mitarbeitern, ehrenamtlichen Jugendlichen und Praktikanten, wie man Fotos auf dem Smartphone bearbeiten kann. Ich gebe Phiona eine grobe Einführung in Photoshop Elements. Ich halte ein Training zu Grundlagen der Fotografie. Denn wer draußen vor Ort ist, egal für welches Programm oder Projekt, soll gute Fotos machen können. Ein Fotoarchiv muss aufgebaut werden. Nur wo und wie? Alles Material liegt verstreut auf diversen PCs, keiner hat wirklich den Durchblick mehr. Und in Sync, unserer Cloud Storage, lässt sich nicht effektiv nach Stichwörtern (Tags) suchen. Entweder du weißt, wo etwas liegt oder wie das Dokument genau heißt, oder du bist verloren.

Blog, Newsletter, Storytelling, Medienarbeit ...

Es gibt einen alten Blog, der auf der Webseite verlinkt ist und einen neuen, der bei der Google-Suche nicht oben angezeigt wird und auf dessen Übersichtsseite zunächst viele Fotos fehlen. Der jährliche Newsletter muss geschrieben werden. Bei Kesho soll Storytelling etabliert werden, am besten per Video. Die nötige Ausrüstung und das Wissen dazu fehlt - noch. Phiona und ich erstellen ein Jahresbudget für 2019, in dem auch diese Posten aufgelistet sind. Ein eigener Youtube-Channel ist geplant. Ein Presseverteiler muss aufgebaut werden. Und wie kommt man am besten als kleine Organisation - ohne das

Aktivitäten und Erfolge

- Zwei Trainings: «Grundlagen der Fotografie» und «Verfassen von Berichten»
- Zwei Manuals zu Mailshots: Grundschule und Oberstufe
- Zwei Berichte editiert, zwei Flyer provisorisch neu gestaltet
- Mindestens ein Tag in jeder Abteilung, um mehr über die Arbeit der Kollegen zu erfahren
- Diverse Außentermine, um Fotos für Projekte zu machen
- Etwa 30 Mailshots für Sponsoren geschrieben
- Mehr als 100 Porträtfotos von Kesho unterstützten Secondary Schülern gemacht und bearbeitet
- Teilnahme mit Phiona und Hedaya am Comundo-Landestreffen in Nairobi
- Teilnahme mit Phiona und Evans an einem Workshop zu interkultureller Kommunikation in Nairobi
- Die Zahl der Posts, Follower und Interaktionen auf der Kesho Kenya Facebookseite ist stark gestiegen
- Eine neue Webseite befindet sich im Aufbau
- Der jährliche Newsletter ist fertig
- Mein Sicherheitsplan ist erstellt
- Die Planung für 2019 steht (Ziele, Indikatoren, Output, Outcome)

Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

Budget zu sprengen - in die Medien, wenn Zeitungen, Radio- und Fernsehstationen für jeden Bericht, jedes Interview die Hand aufhalten? In Deutschland kommen die Medien auf dich zu, wenn sie ein interessantes Thema wittern, und berichten dann gratis. In Kenia muss man meist dafür zahlen, im redaktionellen Teil der Zeitung aufzutauchen – außer man ist Mitglied der Politiker-Kaste, prominent, in ein Verbrechen verwickelt oder aus anderen Gründen oben in den News. Die Liste der To-dos lässt sich weiterführen, darauf will ich hier aber verzichten, irgendwann ist es genug.

Den Druck rausnehmen

Was den in der Überschrift erwähnten Stress verursacht, ist weniger mein ausgefüllter Arbeitsalltag, sondern eher der Druck, den ich mir selbst mache, allen gerecht zu werden, die in mich gestellten Erwartungen zu erfüllen, keinen durch ein «Nein» (direkt geäußert gaaaaanz schlimm!) zu enttäuschen, möglichst viel zu erledigen und das möglichst gut zu tun. Und der Umstand, dass daneben noch so viel zu erledigen ist. Dazu komme ich oft nur in der Mittagspause oder nach Feierabend. Und der Tag ist kurz. Bereits um 18.30 Uhr wird es hier dunkel.



Stände am Gemüsemarkt



Blick auf den Creek



Tuktuks warten auf Passagiere

Kilifi ist relativ klein, aber das Zentrum erscheint mir am Anfang unüberblickbar. Ich verlaufe mich ständig, weiß noch nicht, wo ich abseits des einzigen Supermarktes in der Stadt die Dinge finde, die ich brauche. Daran ändert auch eine Kurzführung nicht, die Kollegen mit mir nach Feierabend machen. Ich muss zudem nach einer Bleibe suchen, d.h. Makler kontaktieren, Häuser oder Wohnungen besichtigen. Theoretisch könnte ich mir dafür frei nehmen. Aber ich mache das nur ungern. Die kenianischen Kollegen könnten dafür auch nicht ihre Arbeit liegenlassen. Und mir ist irgendwie unangenehm, einen Sonderstatus zu beanspruchen.

Irgendwann gegen Ende des Monats beschließe ich, mir selbst den Druck rauszunehmen, das zu tun, was ich tun kann, mehr auf mich selbst und mein Wohlbefinden zu achten, Prioritäten zu setzen – oft auch ohne groß darüber zu reden. Das hilft. Ich bin entspannter. Auch deshalb, weil ich ein Haus gefunden habe, das mir gut gefällt, selbst wenn es noch ziemlich baufällig ist und es wohl ein paar Wochen dauert, bis die Renovierung abgeschlossen ist.

Der zweite Monat: Es geht aufwärts!



Inzwischen läuft es auf der Arbeit prima. Ich kenne die Kollegen besser (und alle beim Namen), wir verstehen uns wirklich gut. Alle sind freundlich und hilfsbereit, freuen sich und sind dankbar, wenn ich sie bei kleinen oder größeren Aufgaben unterstütze. Ich fühle mich anerkannt und als Teil des Teams. Zudem habe ich den Eindruck, dass die meisten nun meine Rolle verstehen: Nicht einfach nur anfallende Arbeit zu erledigen, sondern das gemeinsam mit einem Kesho-Mitarbeiter zu tun, damit der weiß, wie das geht. Wenn ich eines Tages wieder weg bin, soll ja alles auch ohne mich weiterlaufen können. Stichwort «Sustainability».

Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

Auf zum Comundo-Landestreffen!



Phiona, Hedaya und ich präsentieren Kesho Kenya auf dem Comundo-Landestreffen

Das Comundo-Landestreffen, an dem ich, Phiona und Hedaya teilnehmen, ist eine willkommene Abwechslung. Zum ersten Mal reise ich mit dem neuen Zug, der von Mombasa nach Nairobi fährt. Das Ticket für eine einfache Fahrt kostet nur 1.000 KSH, das sind umgerechnet 8,80 Euro für etwa 500 Kilometer Strecke! Die Trasse wurde von den Chinesen gebaut, die kenianische Regierung hat sich hoch dafür verschuldet, was mit Blick auf den großen Einfluss Chinas in dem Land und die Tatsache, dass die Einnahmen die Kosten nicht decken, nicht unkritisch gesehe wird. Die Zugfahrt ist sehr angenehm, selbst in der zweiten Klasse.

Es war schön, auf dem Comundo-Landestreffen die Kollegen, ihre Projekte und ihre Co-Worker besser kennenzulernen. Während der fünf Tage haben wir viel Formelles besprochen, aber auch ein Training zu Wissensmanagement absolviert, Zeit gehabt, gemeinsam zu wandern und uns abends in lockerer Runde bei einem Glas Wein oder Bier und Snacks auszutauschen.

Alles im Fluss und endlich angekommen

Mittlerweile kann ich sagen, ich bin in Kilifi und auf der Arbeit angekommen. Ich finde mich im Ort zurecht, weiß wo ich Lebensmittel, Kleidung und Hausrat oder anderes Zubehör erstehen kann. Mein Haus ist mehr oder weniger fertig eingerichtet. Der Garten sieht wieder wie ein Garten aus. Die Möbel und Teppiche im lokalen Stil habe ich in «Läden» an der Straße machen lassen und bin mit dem Resultat ganz zufrieden.

Auf der Arbeit ist alles im Fluss. Da ich bei jedem Program Officer einen Tag verbracht habe und öfters mit vor Ort war, weiß ich mehr über deren Arbeit, Projekte, Programme und täglichen Herausforderungen. Ich könnte jetzt seitenlang über Themen wie Child Protection, 13.000 schwangere Schülerinnen (10 bis 17 Jahre alt) jährlich allein in Kilifi County, die Street Business School, das Projekt «Lasst unsere Mädchen erfolgreich sein», das Edutainment Team oder das Lernprogramm für Erwachsene schreiben. Da der Newsletter jetzt schon den gewohnten Umfang sprengt, verkneife ich mir das und verschiebe diese Themen auf kommende Ausgaben.



Aufklärung über Kinderrechte



Das Edutainment Team



Schulklasse der Erwachsenen

Ich wünsche euch allen eine gute Zeit und schon vorab frohe Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!
Liebe Grüße aus dem sonnig-schwül-warmen Kilifi,

Stefanie

Rundbrief Nr. 1, Dezember 2018

Von Stefanie Hallberg / Besserer Zugang zu Bildung für jungen Menschen in Kilifi County

Für weltweite soziale Gerechtigkeit

COMUNDO engagiert sich mit gegen hundert Fachpersonen auf drei Kontinenten (Südamerika, Afrika, Asien) in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Damit ist sie die führende Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA).

COMUNDO konzentriert sich in den Einsatzländern auf den Schutz der Lebensgrundlagen in den Bereichen Existenzsicherung, Demokratie und Frieden sowie Umwelt. Dafür tauschen die Fachpersonen vor Ort ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit lokalen Partnerorganisationen aus.

In der Schweiz schafft COMUNDO das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und sensibilisiert die Zivilgesellschaft für ein verantwortungsbewusstes Handeln.

COMUNDO
im RomeroHaus
Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern
Telefon: +41 58 854 12 13
Mail: spenden@comundo.org
www.comundo.org

Büro Deutschland:
Eisenbahnstrasse 40
D-78628 Rottweil
Mail: rottweil@comundo.org
Telefon: +49 741 290 28 20

Ihre Spende zählt!

COMUNDO deckt die Gesamtkosten der Fachpersonen-Einsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

Spendenkonto

PC 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland:
Postbank Stuttgart
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

